

5 Sekunden vor 12 Uhr (Lukas 23,40 – 43)

Wisst ihr eigentlich, dass gegen euch alle eine Strafanzeige vorliegt, dass von euch allen eine Akte existiert, dass es eine Anklageschrift gibt, über jeden von euch. Nicht bei der Verkehrspolizei – bei einer viel höheren Instanz, bei der höchsten Instanz, die noch höher ist als alle weltlichen Gerichte, nämlich bei Gott. In der Offenbarung, wo das Endgericht beschrieben wird, da heißt es:

„Ich sah alle Toten, Große und Kleine, vor dem Thron Gottes stehen. Die Bücher wurden geöffnet, in denen alle Taten aufgeschrieben sind. Den Toten wurde das Urteil gesprochen. Es richtet sich nach ihren Taten, die in den Büchern aufgeschrieben waren“.

Es wird über dich Buch geführt. Jeden Tag, jede Stunde, jede Minute schreibt Gott deine Sünden auf. Wenn die Bibel nun schon dieses Bild gebraucht, habe ich mir gedacht, können wir uns das ja ruhig mal ein bisschen plastisch ausmalen.

Da habe ich mir deshalb aus der himmlischen Kanzlei einen Auszug aus deinem Register kommen lassen. Da steht zum Beispiel unter dem Datum vom Samstag 21. Mai, von gestern

7:00 Uhr: Statt Gott als erstes für die Bewahrung in der Nacht zu danken, erstes Wort des Tages beim Aufstehen: Sch... . - das ist eine Sünde gegen das 2. Gebot.

7:15 Uhr: Frühstück, ohne Tischgebet - Sünde gegen das 1. Gebot.

7:20 Uhr: Die Frau angeschnauzt, weil der Kaffee nicht fertig war - Sünde gegen das 4. Gebot.

8:00 Uhr: Bildzeitung beim Kiosk geholt, gleich die 3. Seite angeschaut, lauter Barbusige, und geile Gedanke gehabt – Sünde gegen das 7. Gebot

8:15 Uhr: bei rot über die Ampel gesprungen – von Passanten zur Rechenschaft gezogen und rausgeredet, dass du das Rot nicht gesehen hättest – Sünde gegen das 8. Gebot.

Und so weiter und so fort. Das ist ein winziger Auszug aus dem Register eines Tages. Und schon diese Kleinigkeiten aus den ersten Stunden deines Tages, wo du noch überhaupt nichts Böses getan hast, beweisen, dass du ein Sünder bist.

Verstehst du: du bist nicht deshalb ein Sünder, weil du ein paar Sünden auf dem Kerbholz hast, sondern die Sache ist genau umgedreht: du begehst Sünden, **weil du ein Sünder bist**. Die Sünde steckt in dir drin. Das ist wie beim Krebs. Da hast du an vielen Stellen deines Körpers Schmerzen. Aber nur deshalb, weil an einer Stelle eine Geschwulst sitzt. Die Sünde, das ist der Krebschaden deines Lebens, das ist eine ungeheure Beleidigung Gottes.

Es ist ein ungeheures Verbrechen, und wegen dieses Verbrechens bist du angeklagt. Die Anklageschrift ist auf dich ausgestellt. Der Verhandlungstermin ist festgelegt. Das Strafmaß ist festgesetzt. Du bist durch dein Vorleben rettungslos festgenagelt - so sieht deine Situation aus.

Wir wollen uns heute einmal die Geschichte eines Festgenagelten ein wenig genauer anschauen. Diese Geschichte wird eigentlich eher in die Passionszeit passen, aber wir schauen uns heute mal nur 1 der 3 Personen dort am Kreuz an. Die Geschichte von der Errettung dieses einen Schächers kann auch unserem verzagtesten Herzen Mut machen. Die 3 Männer am Kreuz sind ja sinnbildlich für die gesamte Menschheit

Lukas 23,40 – 43

„Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und wir sind zwar billig darin, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes getan. Und er sprach zu Jesus: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“

1. 3 Glaubenshindernisse
2. 3 Glaubenskennzeichen
3. 3 Glaubensgewissheiten
4. 3 Glaubensanfechtungen

1. 3 Glaubenshindernisse

1.1 Die äußere Lage

Das heißt, nachdem sie dich verhört und körperlich und seelisch fertig gemacht haben, legen Sie dich aufs Kreuz und dreschen dir durch die Hände und die Füße ein paar Nägel. Solche Dinger! Dann wird das Kreuz aufgerichtet, und dann hängst du da dran. Und dann hängst du mit deinem ganzen Körpergewicht an deinen ausgebreiteten Armen, und das Blut kann durch deinen Körper nicht mehr richtig zirkulieren und sackt nach unten. Deine Beine schwellen an. Du hast wahnsinnige Schmerzen, du hast rasende Kopfschmerzen. Und so hängst du da, Minute um Minute, Stunde um Stunde. Und über dir da knallt die Sonne runter und brennt wie Feuer in deinen Wunden. Und unter dir, da stehen die Leute und gaffen zu. Es heißt hier im Vers 35: *„Und das Volk, das Volk das stand und sah zu.“* Das Volk, das glotzt. Das Volk glotzt, wenn auf der Straße beim Verkehrsunfall die Toten rumliegen. Das Volk, das glotzt in die Bildröhre, wenn Blutströme fließen. Das Volk glotzt immer nur ... und „Klick“ macht evt. die Kamera.

Das Volk, das glotzt als dieser Jesus am Kreuz hängt und schreit: *Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?* Und die stehen nicht bloß und glotzen, sondern die machen noch ihre Späße über den sterbenden Mann. Man sollte meinen, dass die Menschen wenigstens vor dem Sterben eines Menschen Respekt haben, aber nicht einmal das. Sie machen ihre Witze. Sie sagen: „Du hast doch gesagt, du wärst der Sohn Gottes, steig doch runter!“ Und sogar einer von den beiden Verbrechern, die mit Jesus zusammen gekreuzigt werden, der macht sich über Jesus lustig und sagt: „Wie ich höre, bist Du der Sohn Gottes. Hilf Dir selbst, und uns! Und hüpf runter!“

Seine äußere Lage konnte den Schächer von jeder Sammlung abziehen. Wenn jemand mit Gott ins Reine kommen möchte, dann sucht er am liebsten ein stilles, verborgenes Plätzchen auf, wo er ungestört mit Gott reden kann. Für den Schächer war das alles unmöglich. Er war mitten in der breitesten Öffentlichkeit. Er hing, den Blicken zahlloser Menschen ausgesetzt, am Kreuz. Man kann wohl sagen: Wenn irgendeine Lage einer bußfertigen Gesinnung ungünstig war, so ist es die seinige gewesen. Leibliche Qualen störten ihn, das Angaffen der Leute konnte ihn verwirren. Dennoch kam er zu einer echten Erneuerung seines Sinnes. Das kann uns Mut machen. Er konnte sich seiner Umgebung und Lage nicht entziehen, und dennoch wurde er errettet. Christi Erlösungskraft ist viel größer als die Schwierigkeiten unserer Verhältnisse.

1.2 Die mangelnde Erkenntnis

Eine zweite Schwierigkeit für die Bekehrung des Schächers lag in der Unmöglichkeit, Unterweisung zu bekommen. Kein Mensch konnte mit ihm über seinen Seelenzustand reden und ihm den Weg zur Errettung zeigen. Die Erkenntnis des armen Schächers war doch gewiss recht mangelhaft! Die Stimmen um den Schächer: das waren **rohe Soldatenworte, spöttische Bemerkungen** der Priester und Schriftgelehrten, **Lästerreden** des andern Schächers. Das alles war wohl nicht geeignet ihn auf den Weg zum Himmel zu bringen.

Und dennoch kam er zurecht. Ein anderer Lehrer unterwies ihn. Gottes Geist begann, ihm Licht zu geben, über sein eigenes sündiges Leben, wie auch über den, „*der nichts Ungeschicktes getan hatte*“. Jesu Fürbitte für seine Peiniger (Luk. 23,34) traf sein Ohr und sein Herz. Dieser Unterricht führte ihn auf den richtigen Weg zum Gerettetwerden und zum Erlangen völliger Gnade. Vielleicht hat ihn aber auch die Überschrift über dem Kreuz zum Nachdenken gebracht, wer weiß?

Diese Tatsache wollen wir als einen Trost ergreifen. Auch wir hören in unserer Zeit ein Stimmengewirr von Spöttern und Verächtern des Kreuzes Jesu. Auch wir haben nur Stückwerk an Erkenntnis. Aber wir dürfen den Mann mit der Dornenkrone im Glauben anschauen. Wir dürfen sein Wort hören. Das genügt zur Errettung. Niemand kann uns das streitig machen.

1.3 Die Größe der Schuld

Das größte Hindernis aber war in den Augen des Schächers selbst ganz gewiss die Größe seiner Schuld. Er hatte einen Mord begangen, der das Todesurteil zur Folge gehabt hatte. Er konnte seine Tat nicht mehr gut machen. Er konnte niemand um Verzeihung bitten. Er konnte auch nicht durch einen neuen Anfang die Besserung seines Lebens beweisen. Zu spät. Konnte da nicht die Verzweiflung Kains ihn erfassen, der gesagt hatte: „*Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden möge*“ (1. Mose 4,13)?

Dennoch kam er völlig zurecht. Er konnte zwar seine Tat nicht ungeschehen machen. Aber er konnte durch ein ehrliches Bekenntnis abgeben: „*Wir empfangen, was unsere Taten wert sind.*“ Er konnte zwar keinen besseren Weg mehr beginnen, er konnte sich aber durch sein Bekenntnis von dem bisherigen Weg lossagen. Er konnte nur noch einen Seufzer zu dem, der neben ihm hing, senden. Dies wenige genügte! Er wurde gerettet. Das Fünkeln von Buße und Glaube reichte aus.

Sollte dies nicht allen denen Mut machen, die in ihrer Vergangenheit auch dunkle Flecken sehen? Die Macht der Gnade ist noch größer als unsere Schuld.

2. 3 Glaubenskennzeichen

Man findet demnach an diesem Manne 3 Glaubenskennzeichen:

2.1 alle Kennzeichen einer ungeheuchelten Buße.

Damit stehen wir vor einer der tiefsten Erfahrungen unseres Menschseins. Ein Tier kann nicht schuldig werden, der Mensch kann es. **Das Wissen um das Schuldigwerden** und die Möglichkeit, umzukehren und von der Schuld befreit zu werden – das macht den Menschen erst zum Menschen. Hier liegt heute ohne Frage eines der großen Probleme unserer Gegenwart. Wenn der Psychoanalytiker **Alexander**

Mitscherlich uns Deutschen nach 1945 die „Unfähigkeit zu trauern“ bescheinigt hat, so könnte man heute als ein Kennzeichen des Menschen **die Unfähigkeit nennen, Schuld einzugestehen**. Es macht einen Menschen in der Tiefe seines Wesens einsam, und es isoliert ein Volk von seinen Nachbarn und der ganzen Welt, wenn es nur immer recht behalten will und nicht auch Schuld eingestehen kann. So werden Freundschaften zerstört, Ehen zerbrochen, Völker hoffnungslos isoliert.

- Man findet bei ihm **ein öffentliches Bekenntnis** seiner Sünden;
- man findet bei ihm **eine heilige Furcht** vor Gott;
- man findet bei ihm **eine Rechtfertigung der göttlichen Gerichte**; indem er spricht: „*Wir leiden, was unsere Taten wert sind*“;
- man findet zuletzt bei ihm **eine Verabscheuung seines vorigen gottlosen Lebens** und aller bösen Taten, die er in demselben verübt hatte, samt einem Verlangen, auch andere Sünder zu bekehren. Wenn man dies zusammennimmt, sieht man ungeheuchelte Buße.

Man findet bei ihm

2.2 alles was zu einem echten Glauben an Jesus gehört.

➤ Man findet zuerst bei ihm **eine wunderbare Erkenntnis Jesu Christi**, indem er denselben in der tiefsten Schmach, für einen Herrn, der ein Reich habe, und folglich für den König von Israel und für den Sohn Gottes erkennt.

➤ Man findet bei ihm ein **inniges Verlangen nach der Gnade** dieses Herrn, welches aber verbunden ist mit der tiefer Demut und Gelassenheit, indem er Jesus nichts vorschreibt, sondern nur bittet, dass er **gnädig an ihn denken möge**.

➤ Man findet auch bei ihm ein **zuversichtliches Vertrauen**, da er sich mit seinem Herzen von allen Menschen, abwendet und sich nur noch zu diesem König von Israel hinwendet und in diesem Leben die Vergebung seiner Sünden, nach diesem Leben aber eine besondere Gnade von ihm erwartet. Dies alles ergibt ein vollständiges Bild des lebendigen Glaubens.

Man findet bei ihm

2.3 Früchte des Glaubens.

Denn da der wahre Glaube durch die Liebe tätig sein muss, so war auch sein Glaube an Christus durch die Liebe tätig, und zwar

➤ **durch eine wahrhaftige Liebe gegen Jesus**. Er eifert für Jesu gekränkte Ehre und **verteidigt** ihn **öffentlich** wegen seiner Unschuld, so dass man wohl sagen mag, dass, hier ein Stein angefangen habe Jesus zu rühmen und zu bekennen.

➤ Es war ein Glaube tätig durch **eine wahre Liebe zum Nächsten**, aus der die **Bestrafung seines Mitgesellen** herkam, dabei er zu gleicher Zeit allen Umstehenden das deutliche Beispiel gab. Daraus sieht man also, wie sein Glaube nicht untätig war.

➤ In diesem veränderten Zustand, in den ihn die Gnade gesetzt hatte, tat er nun diese Bitte an den Herrn Jesus: „*Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst*“, oder: „*wenn du in deinem Reiche kommen wirst*.“ In diesen Worten erkennt er

1. diesen Jesus, der nackt und bloß am Kreuze hing, hat er als Herrn, erkannt, der ein

Reich hat, dass er erst nach seinem Tode ganz in Besitz nehmen und seine königliche Herrlichkeit darin offenbaren werde. Er hat ihn als einen Herrn erkannt, **der in seinem Reich völlige Macht habe zu tun, was ihm wohlgefalle** und derer gnädig zu gedenken, derer er gedenken wolle. Diese Erkenntnis hatte der Geist Gottes in seiner Seele gewirkt mitten unter der äußersten Verspottung des königlichen Amtes Christi.

2. in diesen Worten, „*dass der Herr seiner in Gnaden gedenken wolle*“, zeigt, obwohl er bekannte, dass Christus ein Reich und in diesem Reiche eine **vollkommene Macht** habe anzuordnen, was ihm beliebt, so ist er dennoch nicht so vermessen, dass er sich in diesem Reich eine besondere Ehrenstelle ausbitten wollte, wie dort die Kinder Zebedäi verlangten (Mark. 10,35.37), sondern **er bittet nur um ein Gedenken**; das andere alles überlässt er der weisen Einrichtung, Liebe und Güte Jesu Christi.

Daraus wird deutlich, wie weit seine Buße eine echte Buße war.

3. 3 Glaubensgewissheiten

„Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Dieses Wort gab ihm eine dreifache Gewissheit in sein Herz.

2.1 Die Gewissheit des Ortes

Der Schächer stand vor der Ewigkeit. Wie ein finsternes, unbekanntes Land lag diese andere Welt vor ihm. An welchen Ort würde er kommen? Schaute er auf sein vergangenes verpfushtes Leben, so war er der untersten Hölle wert. Nun aber gibt ihm der, dem alles Gericht vom Vater übergeben ist, völlige Klarheit, dass er nicht an einen Strafort, auch nicht an einen Reinigungsort, sondern **in das Paradies kommen werde**. Welch eine frohe Botschaft! Ihm, dem tief gesunkenen Sünder, soll der Garten Gottes geöffnet werden. Der, der über allem steht, Jesus, heißt ihn dort hineingehen.

2.2 Die Gewissheit der Gemeinschaft mit Jesus

Was nützt selbst das Paradies, wenn dort nicht die rechte Gemeinschaft ist? Hätte der Schächer im Paradies Leute angetroffen, die sich stolz und verächtlich von ihm abgewandt und ihn seine Vergangenheit hätten fühlen lassen, so wäre ihm dieser herrliche Garten eine Hölle geworden. Das aber sollte nicht der Fall sein. Es wurde ihm eine Gesellschaft zugesichert, die nicht stolz und hochmütig, sondern *„sanftmütig und von Herzen demütig“* (Matth. 11,29) war.

Die beiden Worte *„mit mir“* gaben dem Schächer die Garantie, dass er mit Jesus selbst in jener andern Welt Gemeinschaft haben würde. Was für eine Gnade! Der Schächer war ein Mann, der wegen seiner Missetaten aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen worden war. Für diesen Menschen wollte sich Jesus im Paradies nicht schämen! Der, vor dem alles Himmelsheer sich beugt, wollte sich dort mit einem früheren Raubmörder zeigen! Wenn irgend ein Wort Evangelium enthält, dann dieses!

Schon hier – in seiner letzten Lebensstunde – hatte der Schächer erfahren, welcher Segen von der Nähe Jesu ausging. Durch ihn war er zur Umkehr und zum Glauben geführt worden. Jesus verdankte er alles, was er hatte. Das war genug. Mehr brauchte er nicht.

2.3 Die Gewissheit des Zeitpunktes

Der Schächer wäre gewiss zufrieden gewesen, wenn Jesus ihm für eine ferne Zukunftszeit das herrliche Ziel in Aussicht gestellt hätte. Aber er bekommt mehr. „Heute“ noch soll ihm dies alles zuteil werden. Welch eine Kürze der Frist!

Keine Bedingungen sind an dieses so schnelle günstige Los geknüpft. Bei Jesus gibt es freie und völlige Gnade. Mit einem „Wahrlich, ich sage dir“ bekräftigt der Herr diese seine Verheißung. Sie steht felsenfest, und keiner kann daran rütteln.

4. 3 Glaubensanfechtungen

4.1 Die Finsternis

Gerade diese Finsternis, die von 12 Uhr bis 15 Uhr über das ganze Land kam musste für den Schächer zu einer starken Glaubensanfechtung werden. Jetzt war er ganz alleine. Jetzt sah er nicht einmal mehr Jesus und hatte nur das Wort von ihm gehabt. Was wird er sich Gedanken darüber gemacht haben. Meint er wirklich mich den Mörder? Habe ich mich da nicht verhöhrt? Das alles kann das junge Glaubenskörnlein des Schächers in arge Bedrängnis gebracht haben. Das war eine starke Prüfung seines Glaubens.

Auch bei uns kommt nach einer uns gegebenen Verheißung große Anfechtung und Finsternis, die es dann in der Not überwindend festzuhalten gilt.

4.2 „Mein Gott, mein Gott, warum ...“

Auch nachdem es wieder hell geworden war, hat sicherlich das danach erfolgte Wort Jesus erneut zu einer heftigen Anfechtung bei dem Schächer geführt.

Sollte dies wirklich der Sohn Gottes sein, wenn er solch große Zweifel ausruft? Wem hat er sich denn hier anvertraut? Wenn er schon von Gott verlassen ist, wie kann er ihm dann das Paradies zusagen? Solche oder ähnliche Gedanken mögen dem Schächer sicherlich zur großen Anfechtung geworden sein, aber er wurde im Glauben sicherlich durch die anderen Worte Jesu gestärkt und getragen, bis er auch durch das letzte Wort Jesu: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ wieder zur völligen Gewissheit des Heiles gelangt ist.

4.3 Die zerschlagenen Beine

Auch in seinen letzten Schmerzen, da ihm am Kreuz die Beine mit eisernen Keulen zerschmettert wurden, gab er kein Zeichen der Ungeduld von sich, sondern in der Hoffnung, bald mit Jesus im Paradiese zu sein, litt er willig, was er mit seinen bösen Taten verdient hatte.